

Einäugiger Dichter in Uniform

Arn Strohmeier untersucht in seinem Buch die braune Vita Erhart Kästners

Von unserem Mitarbeiter
Wolfram Wette

BREMEN. Vielen Besuchern Griechenlands sind die Bücher des Schriftstellers Erhart Kästner (1904-1974) über das geschichtsträchtige Land am Mittelmeer bekannt. Über seine Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus hat Arn Strohmeier nun ein Buch geschrieben.

Erhart Kästner – nicht zu verwechseln mit dem Satiriker und Humoristen Erich Kästner – ist der Autor der Bücher „Griechenland. Ein Buch aus dem Kriege“ (1943), „Kreta“ (1946, 1975) und „Ölberge. Weinberge“ (1974). Geneigten Lesern gilt er als Philhellene und Humanist. Noch heute werden seine Schriften Griechenland-Reisenden empfohlen, etwa im Baedeker „Kreta“, 7. Auflage 2005. Aber kaum jemand kennt die Entstehungsgeschichte dieser Werke Kästners, seine Auftraggeber und den Wertungszusammenhang seiner Griechenland-Elogen im Zweiten Weltkrieg.

Über diese Hintergründe klärt Arn Strohmeier in seiner kenntnisreichen, gut geschriebenen und analytisch überzeugenden Studie „Dichter im Waffenrock“ auf. Das Buch bietet mehr als eine herkömmliche Literaturkritik. Es stellt Erhart Kästner – und dessen großes Vorbild Gerhart Hauptmann – in den Kontext der Geschichte Nazi-Deutschlands und, bedeutsamer noch, in den größeren Zusammenhang der politikfernen Geistesgeschichte des deutschen Bildungsbürgertums. Die Tradition deutscher Griechenland-Begeisterung, an der sich Erhart Kästner orientierte, wird durch keine geringeren Heroen des Geistes markiert als Goethe, Friedrich Schiller, Friedrich Hölderlin und Johann Heinrich Winckelmann.

Erhart Kästner sah sich selbst als einen romantischen Schriftsteller. Das Griechenland der Jahre 1941 – 1945 interessierte ihn im Grunde so wenig wie die Geschichte dieses Landes überhaupt. Seine Perspektive war eine andere: Jenseits der Realitäten verklärte er das Land im Lichte von dessen längst vergangenem antiken Ursprungs und seiner idealisierten Schönheit. Dies geschah in einer Diktion, die bei der zeitgenössischen Leserschaft Kästners Bewunderung hervorgerufen haben mag, die kritischen Geistern jedoch als ein unerträglicher und abstoßender Wortquall erscheinen musste. Etwa die Beschreibung des Berges Ida auf

der Insel Kreta, die der Verlag auf das Cover von Strohmeiers Buch setzte: „Da erblickte ich, fern wie aus dem Jenseits, in zartester Bläue, süßester Weiße, einen schneebedeckten Berg. Es war der Ida. Er war schön wie der Atem, wie der Aushauch eines träumenden Gottes im Schlaf, leicht wie der letzte aller Gedanken, rein wie ein Vers, knapp wie der Strich eines Künstlers im Alter.“

Eher braun als in „süßestem Weiß“ gefärbt ist die Vita des Schriftstellers. 1939 trat er in die NSDAP ein, meldete sich im glei-



Erhart Kästner.

FOTO: VERLAG

chen Jahr freiwillig zur Wehrmacht, wurde Unteroffizier und diente sich dem Wehrmacht-Befehlshaber in Griechenland als Autor für Wehrmachtzwecke an. Mit Unterstützung der Wehrmacht durfte Kästner während des Krieges Griechenland bereisen und seine Eindrücke beschreiben. Adressat seiner Texte waren die deutschen Soldaten, die er als Nachfahren antiker Heroen verklärte, auch in rassistischen Kategorien. 25.000 Exemplare seines Griechenland-Buches wurden an Wehrmachtssoldaten im Lande verteilt. Es sind jedoch gar nicht primär die der NS-Ideologie geschuldeten Pas-

sagen in Kästners Griechenland-Büchern, die Strohmeiers Empörung hervorrufen, sondern die Auslassungen, das Wegschauen, die Verweigerung gegenüber der Realität von Krieg, Besatzungsherrschaft, griechischem Widerstand, Massakern der Wehrmacht und Juden deportationen.

Statt dessen sah Kästner die „süßeste Weiße“ des Berges Ida. Wie auf einer Wolke scheint der „Dichter im Waffenrock“ über das von der deutschen Kriegsmaschine überrollte Land geschwebt zu sein, umhüllt von den Ideen von antiker Schönheit – und der Vorstellung einer Wiedergeburt antiker Größe in der Gestalt des blonden Kriegers aus dem Norden, dessen Präsenz im gegenwärtigen Griechenland der „schöngeistige“ Autor damit zugleich politisch rechtfertigte. Nach dem Kriege reinigte Kästner übrigens seine Texte von nazistischem Gedankengut, wie Strohmeier nachweist.

Man machte es sich zu einfach, wollte man die fantastischen Verdrängungsleistungen des deutschen Schriftstellers in Wehrmachtuniform als den Spleen eines Einzelnen abtun. Ähnliche Ausblendungen finden wir auch bei Ernst Jünger, Peter Bamm und anderen. Die großen Auflagen der Bücher Jüngers und Kästners nach 1945 signalisieren, dass es ein allgemeines Bedürfnis gab, Vernichtungskrieg und Judenmorde auszublenden und sich in geistige Höhenflüge zu flüchten. Kästners Angebot an seine Leserschaft war eben auch eine Schweigehilfe, eine Anleitung zum Vergessen. Wie sein Mentor Gerhart Hauptmann, der ein früher und andauernder Verehrer Hitlers war, drückte sich auch Erhart Kästner vor jeder Mitverantwortung für die Verheerungen, mit denen Nazi-Deutschland den europäischen Kontinent überzog. Dabei wusste Kästner sehr wohl, was Sache war. In einem Privatbrief aus dem Jahre 1956 – nicht aber in seinen Büchern – schrieb er über den Krieg der deutschen Wehrmacht gegen Griechenland: Es ist keine Frage, „dass wir Deutschen damals ein friedliches und kriegsunlustiges Volk überfielen, aus keinem anderen Grund, als weil wir glaubten, für die Weltherrschaft, die wir erringen wollten, diese Position nötig zu haben“.

> Arn Strohmeier: Dichter im Waffenrock. Erhart Kästner in Griechenland und auf Kreta 1941 bis 1945. Verlag Dr. Thomas Balistier, 2006, 134 Seiten, sieben Euro